

erst vom einzigen Priester Jesus Christus (I); dann von der wesentlichen Bestimmung des Priesterseins zum Opfer (II); von der Einheit »Wort und Sakrament« im priesterlichen Wirken (III); vom Priestertum als Dienst: Diener Christi und der Kirche (IV); die nächste Predigt zieht aus den grundsätzlichen Überlegungen die praktischen Folgerungen mit einer sehr aktuellen Beurteilung neuester Seelsorgsmethoden (V); die Schlußpredigt versucht eine sehr ansprechende Zusammenschau aller gegensätzlichen Möglichkeiten des Priesterseins (»Harmonie zwischen dem Aktuellen und dem Ewigen«, 156), wobei etwas spät (aber, Gott sei Dank, nicht überbetont und isoliert!) auch die Frage des Zölibats (168 ff.) behandelt wird. –

Predigten sind keine theologischen Abhandlungen. Französische Predigten dürfen nicht mit deutschem Maßstab gemessen werden. Der Fastenprediger von Notre-Dame berücksichtigt auch die Zuhörer am Rundfunk, auch nichtgläubige Menschen (vgl. 30, 32 u. ö.). Stärker als im deutschen Sprachraum mag das sehr lebendige, überzeugte und überzeugende Wort bei seinen Landsleuten seine Wirkung tun. Uns wird schon manche ungewohnte Pathetik und manche pointierte Rhetorik ein psychologisches Hindernis sein, auf das Eigentliche zu horchen: daß hier wirklich die Frohbotschaft vom Priestertum verkündet wird (der Priester als Bote der Freude, 56). Die Ehrfurcht vor dem Priestertum als Geheimnis durchzieht das Ganze. Deshalb wird auch die apostolische Sukzession nicht zunächst als theologisch-kanonistische Frage gesehen, sondern als Mysterium. Dann tritt beglückend deutlich hervor das Gemeinsame des Priestertums (nicht so sehr der einzelne Priester!), die Gemeinschaft um den Bischof (49), als Presbyterium eine Körperschaft um den Bischof (177): Wahrheiten, die jetzt auch das Konzil bis in aktuelle Kirchenpolitik hinein sehr lebhaft beschäftigen. C. scheut auch nicht vor kühnen und aggressiven Formulierungen zurück: Predigthören mehr als Kommunionempfang (83), mit Rückendeckung durch den heiligen Pfarrer von Ars; Priestertum und Krieg unvereinbar (142) u. ä. Er weist auf manche vergessene Wahrheit hin: vom Priester größere Heiligkeit verlangt als vom Ordensmann (Thomas v. A., 61). Auch die immer noch delikate Frage der Arbeiterpriester wird behandelt, zwar sehr vorsichtig, aber mit spürbarer Sympathie (144 ff.). – Wenn man in diesem Fall (Fastenpredigten eines Predigers aus dem Predigerorden, noch dazu in Notre-Dame) der Rhetorik etwas mehr zubilligt, als wir es sonst heute zu tun gewillt sind, bleibt als guter Gesamteindruck die imponierende Verkündigung wesentlicher Wahrheiten in moderner Sprache, Verkündigung auch in den profanen Raum hinein. Predigten und Vorträge über das Priestertum (vor allem die immer noch theologisch etwas unterernährten Primiz- und Jubiläumspredig-

CARRÉ, A.-M., *Das wahre Antlitz des Priesters*. Graz-Wien-Köln, Styria, 1963. 80, 184 S. – Ln. DM 11,80.

*Der Priester im Anruf der Zeit*. Herausgegeben v. Bischöfl. Ordinariat Eisenstadt, Seelsorgeabteilung. Wien, Herder, 1963. 80, 156 S. – Kart. DM 9,80.

An Priesterbüchern ist heute kein Mangel mehr. Gemeint sind damit, neben den das Geschichtliche, Liturgische und Theologische des Priestertums darstellenden Werken, vor allem solche Bücher, die versuchen, dem Priester für sein eigenes geistliches Leben Hilfe zu bieten oder auch dem Volk einen neuen Zugang zum Wesentlichen des priesterlichen Dienstes zu ermöglichen. Die Hilfe für die Pastoral ergibt sich dann von selbst, vielleicht umso wertvoller, je weniger sie bewußt intendiert wird. Daneben scheint das zuweilen gewiß nur sensationell bedingte Interesse der breiten Öffentlichkeit am Priester (»der Priester ist aktuell geworden«, Carré S. 14), das in den ersten Nachkriegsjahren fast beängstigend wurde, noch immer anzuhalten.

1. Bücher über das Priestertum, die für das Volk selbst bestimmt sind, sind noch selten. So darf die Übersetzung der Fastenpredigten (in Notre-Dame, Paris, 1959) von P. A. M. Carré OP über »das wahre Antlitz des Priesters« schon deshalb begrüßt werden. – Carré spricht in sechs Predigten »freimütig und demütig« (S. 16) zu-

ten!) könnten durch dieses Buch an Niveau gewinnen.

Die Anmerkungen als Hinweise auf Quellen und Literatur befriedigen leider in keiner Weise: sie sind zu allgemein, teilweise auch völlig ungenügend, so wenn zum ersten Vortrag in Anm. 4, S. 181, auf Irenäus von Lyon, Gegen die Häresien III, hingewiesen wird: dieses dritte Buch hat immerhin 25 Kapitel, die wieder unterteilt sind. Die Fundstelle ist: III, 18, 7 (BKV Iren. I, 291, deren Übersetzung allerdings von Carré abweicht). – Ähnl. 3. Vortrag, Anm. 4; oder die allgemeinen Hinweise auf *Mystici Corporis*: 4. Vortr., Anm. 9 u. 11. – Wenn in der Anm. 2 zum 3. Vortrag (S. 182) der Hinweis auf eine Fastenansprache Pius' XII. (ohne Jahresangabe) französisch gebracht wird, wird damit dem deutschen Leser nicht gerade entgegengekommen.

Ähnliches gilt von den franz. Literaturverweisen, die für die meisten deutschen Leser ohne Wert sind. Warum bringt man da in einer Übersetzung keine deutschen Verweise? Grotesk wird das, wenn das nicht einmal dort geschieht, wo das eine oder andere dieser französischen Werke ins Deutsche übersetzt wurde. So weit dürfte doch die Angst vor Verlagskonkurrenz nicht gehen. – Corrigenda: S. 33, Z. 4 v. u.: nachdem (nicht: nachdem); S. 100, Z. 11 v. u.: Christus (nicht: Christi, was den sehr prägnanten Sinn stört!). – Das »Na also« (162) paßt auch französisch nicht nach Notre-Dame, und ist nur ein lapsus der Übersetzer!

2. Der Priester im Anruf der Zeit: das Programm dieses Titels wird in den Einzelbeiträgen dieses Sammelbändchens von Bischöfen und Priestern auch durchgeführt, in Referaten einer Priestertagung vom 3.–5. Juli 1961 in Eisenstadt im Burgenland, die das Thema priesterliche (näherhin: »weltpriesterliche«) Spiritualität stellte: das Mysterium des Priesters (Bischof Paul Rusch); Priester und Meßopfer (J. A. Jungmann); priesterliche Frömmigkeit (D. Thalhammer); Kirche und Priester (A. Rohner SVD); der Priester in der Welt (G. Hanse-mann); und das Schlußreferat des gastgebenden Bischofs (St. László): Die priesterliche Persönlichkeit.

Es ist ein Buch für Priester, das aber auch dem Laien dienen möchte (vgl. S. 8). Schon das verdient Anerkennung und ist Ausdruck einer gesunden Wandlung: priesterliche Frömmigkeit und Laienfrömmigkeit als Einheit, wenn auch von je verschiedenem Akzent. Auch begegnet man hier nicht jener bedenklichen Einseitigkeit, »weltpriesterliche« Frömmigkeit scharf abzuheben von der »Ordensfrömmigkeit« einfach hin; denn auch der Ordenspriester, soweit er in der praktischen Seelsorge steht, hat die Aufgabe, dem priesterlichen Gottesvolk die Bewältigung heutiger Weltaufgaben exemplarisch vorzuleben. Ohne ein intensives geistliches Leben, das aus

dem Wesentlichen kommt und zugleich die anziehende Selbstverständlichkeit und einfache Schönheit des Überzeugenden hat, ist der Seelsorgspriester dazu nicht imstande. Nicht nur dadurch, daß die Hälfte der Referate von Ordenspriestern stammt, sondern durch das Inhaltliche selbst wird deutlich, wie sehr, bei aller gebotenen Unterscheidung, die in Jahrhunderten gewachsenen Formen der Ordensfrömmigkeit auch den »Priester in der Welt« positiv und fruchtbar zu prägen vermögen.

Sympathisch berührt vor allem, daß hier einmal nicht viel geklagt und angeklagt wird, sondern theologisch meist gut fundierte und vom Praktischen her und zum Praktischen hin ausgerichtete Hilfe geboten wird. Der wertvollste Beitrag, vom Thema her und durch die gekonnte Meisterschaft, ist wohl der Vortrag von Jungmann über Priester und Meßopfer. Das dichteste Stück ist dabei wieder die Darlegung über die Messe als unser Opfer (25–43), eine kleine, aber konzentrierte Meßlehre: liturgisch, dogmatisch fundiert, vor allem aber pastoral anregend, im guten Sinn aggressiv! Wenn das eine Zeitlang gepredigt wird, dürfte sich einiges ändern! Vieles davon ist inzwischen konzilsfähig geworden, vor allem die Forderung nach der Einfachheit, Echtheit und Klarheit (28) und die liturgische Erneuerung als Anfang einer gesamt-kirchlichen Erneuerung (41). Morgenbetrachtung als Vormesse (31) und eine Verlebendigung der allzu sehr vom nur Kanonistischen her gesehenen *applicatio pro populo* zu einer wirklichen *missa cum populo* (35–37) sind nur zwei Beispiele der Anregungen für die (alltägliche und sonntägliche) Priesterfrömmigkeit vom Altare her.

Corrig.: S. 17, Z. 17 v. u.: ignorant (nicht: iognorant). – Das bekannte Nietzsche-Wort von den »erlöseren« Christen wird S. 145 sehr frei »zitiert«.

Das Buch enthält gewiß nichts völlig Neues, aber es versucht in schöner, klarer Weise und in einem guten, brüderlichen Ton die alten Wahrheiten dem Priester als »Anruf der Zeit« hörbar zu machen. Über diesem Priesterbuch liegt zudem etwas von jenem österreichischen Charme, der mancher klirrenden und knirschenden (bundes-)deutschen Gründlichkeit so oft abgeht und Gutgemeintes teilweise wenigstens um seine gute Wirkung bringt.

München

Josef Eger